

monaten sich von den Strapazen der Bibliotheksverwaltung erholten, habe ich in seiner wohlverdienten Ruhe gestört; aber ich habe mich in solchen Fällen bemüht, so rasch wie möglich zu arbeiten, und nur das wichtigste zu notieren. Nirgends habe ich empfunden, dass man über meinen unerwarteten Besuch ungehalten war, nirgends begegnete ich einem unfreundlichen, widerwilligen Gesichte. Die meisten ergriffen mit Freude die Gelegenheit, sich wieder einmal nach ihren alten Bekannten jenseits des Rheins zu erkundigen. Mit rührender Theilnahme fragte der alte Chassant, der bekannte Verfasser des *Diction. des abréviations*, nach den Mitarbeitern der *Mon. Germaniae*; mit Bethmann hatte er Jahre lang in freundschaftlichen Beziehungen gestanden; H. Duprâteau in Avranches kannte noch mit Namen alle deutschen Gelehrten, die während seiner langjährigen Verwaltung in der Bibliothek gearbeitet hatten.

Da ich überall mit der grössten Bequemlichkeit arbeitete, so ist nicht zu verwundern, dass ich mit den Ergebnissen der Reise zufrieden sein konnte. Die Zahl der unbekannten Papsturkunden beläuft sich allein auf 110, und sie wäre noch bedeutend gestiegen, wenn ich nicht in Bayeux wegen Zeitmangels mich von einem Chartular hätte trennen müssen, in welchem 50—60 ungedruckte Papstbulen enthalten sind. Ich gebe weiter unten die näheren Details, damit jeder andere, den ähnliche Studien nach Bayeux führen, im Stande sei, sich den Codex zu verschaffen und durch Mittheilung der unbekannten Stücke um die neue Ausgabe der Regesten verdient zu machen.

Archive und Bibliotheken verlangen schon wegen ihres verschiedenen Materials eine gesonderte Betrachtung. Ich habe deshalb von diesem Berichte alles abgetrennt, was sich auf die Archive bezieht, und es als etwas in sich abgeschlossenes in einem besonderen Aufsätze behandelt¹⁾. — Bei Erwähnung der einzelnen Bibliotheken werde ich Gelegenheit haben, der Vorsteher und Beamten dankbar zu gedenken, die mich in so freundlicher Weise unterstützt haben.

Rouen.

Die öffentliche Bibliothek in Rouen befindet sich im zweiten Stock des Hôtel de ville, in demselben Gebäude, welches bis 1792 den Mönchen von St.-Ouen als Kloster gedient hatte. Die reiche Handschriftensammlung, welche sich aus den Resten einiger saecularisierter Klöster, vor allem St.-Ouen's selbst, zusammensetzt, enthält nach den bisherigen Angaben ungefähr 2500 Nummern. Vorläufig muss man sich mit dem im Arbeitsaal ausliegenden, sehr dürftigen Catalog begnügen. Die Numerierung der Hdss. ist in eine heillose Confusion gerathen; man

1) In v. Löhers Archiv. Zeitschr. VIII.